

Zeitschrift: Mobile : die Fachzeitschrift für Sport
Herausgeber: Bundesamt für Sport ; Schweizerischer Verband für Sport in der Schule
Band: 2 (2000)
Heft: 2

Artikel: Jeder muss seinen Teil an Verantwortung übernehmen
Autor: Rentsch, Bernhard / Hofmann, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-992160>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jeder muss seinen Teil an Verantwortung übernehmen

Die Diskussionen um physische und psychische Gewalt gegen Kinder und Jugendliche ziehen weite Kreise und machen auch vor der hehren Welt des Sportes keinen Halt. Urs Hofmann, Geschäftsführer des Vereins mira, der einzigen entsprechenden Fachstelle im Freizeitbereich in der Schweiz, gibt Auskunft.

Venus Williams:
Der Frauenkörper
als Quotenfänger.
Ein Bild, das ungute
Gefühle auslöst.

Bernhard Rentsch

«mobile»: Wann ist von sexueller Gewalt zu sprechen?

Urs Hofmann: Wir sprechen bei diesem Themenkreis eher von Ausbeutung als von Gewalt. Gewalt tönt zu brachial, Ausbeutung beginnt viel früher. Voyeurismus und das Eindringen in die Intimsphäre von Sportlerinnen gehören dazu. Wir finden sie gerade auch im Sport bereits auf der strukturellen Ebene (sexistische Sprüche in Männerrunden usw.). Dies hängt damit zusammen, dass im Sport nach wie vor der Anteil an Männern auf wichtigen Positionen sehr hoch ist. Es ist meist offensichtlich, wo Frauen Einfluss auf Beschlüsse haben – und wo nicht. Nehmen wir zum Beispiel die Diskussion um die Vorschriften im Beachvolleyball/Volleyball der Frauen vor den Olympischen Sommerspielen in Sydney. Wer die Spielerinnen zwingt, in knappster Bekleidung anzutreten mit dem Hinweis auf die Einschaltquoten, der benutzt die Frauenkörper als Quotenfänger. Es geht nicht mehr um das Spiel, sondern um Voyeurismus. Das ist klar als Ausbeutung zu bezeichnen.

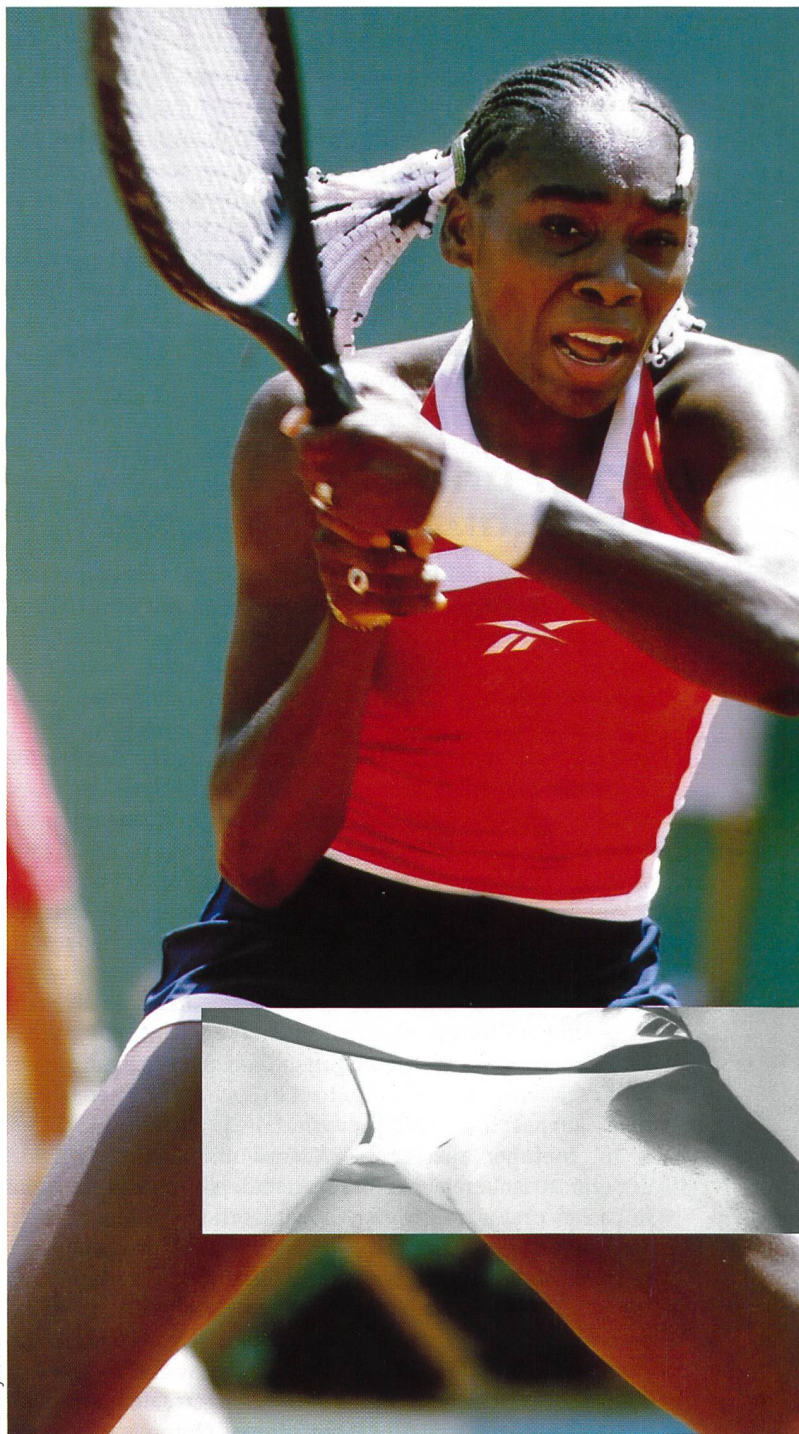
Direkte Gewalt in offener oder subtiler Form ist eine verschärfte Form von Ausbeutung ...

Die direkte Gewalt in offener Form ist eher selten anzutreffen. Problematisch sind aber auch die subtilen Formen, gegen die sich die Betroffenen nur schlecht wehren können und die ungute Gefühle auslösen. Ein Beispiel: Beim Hilfestehen im Turnen ist das Anfassen unumgänglich. Dabei können auch Ausrutscher vorkommen, es kommt z. B. zu einer Berührung des Busens. Eine Entschuldigung des Trainers würde in vielen Fällen Klarheit schaffen. Die Turnerin spürt bei einer solchen Berührung, ob sie ein Versehen oder beabsichtigt war. Sie hat jedoch kaum Möglichkeiten, sich klar gegen einen Übergriff zu stellen.

Verfügen Sie über Zahlen über die Häufigkeit von Übergriffen im Sport?

Da haben wir ganz eindeutig noch zu wenig Erfahrung. Die Dunkelziffern dürften gross sein. Sport ist der wichtigste Freizeitanbieter. Also müssen wir annehmen, dass die Zahl der Ausbeutungen erschreckend hoch ist.

Foto: Keystone



Warum gerade im Sport?

Der Sport bietet dem potentiellen Täter ein attraktives Tumfeld. Körperkontakte und auch die Körperpflege gehören zum Sport. Die generelle Sexualisierung unserer Gesellschaft ist im Sport eher verschärft zu beobachten – siehe die erwähnten Diskussionen um die Bekleidung von Spitzensportlerinnen. Dadurch werden Ausbeutungsmöglichkeiten gefördert, das Bewusstsein für natürliche Grenzen wird verwischt.

Der Sport hat meines Wissens noch kaum einen bewussten Umgang mit den Themen Erotik, Sexualität und Ausbeutung gefunden. Er tut sich unter anderem schwer damit, weil die narzisstischen Anteile relativ hoch sind. Sportler und Sportlerinnen entsprechen den gängigen Schönheitsidealen in hohem Mass, sie sind ihnen deshalb auch stärker als andere unterworfen.

Wechseln wir die Ebene: Wie gehen Verantwortliche von Vereinen und Verbänden heute mit Hinweisen auf sexuelle Übergriffe in ihren eigenen Reihen um?

Wir haben bisher beides erlebt: ein verantwortungsvolles Umgehen, das die Klärung sucht und Vorsicht walten lässt. Das andere Muster aber auch: die Verantwortung wird dort auf eine juristische Ebene geschoben. Das tönt dann so: «Solange juristisch nichts vorliegt, sind wir nicht bereit, auf die Kompetenz von Herrn XY zu verzichten.» Dadurch entziehen sich die Verantwortlichen ihrer Verantwortung ganz klar. Denn die Chance, dass juristische Abklärungen getroffen werden, sind äusserst gering, zudem dauert das sehr lange.

Wir sind der Meinung, dass Vorwürfe sexueller Ausbeutung eine gründliche und schnelle Abklärung unumgänglich machen. Das kann manchmal, aber längst nicht immer, durch Justiz und Polizei geschehen. Selbstverständlich muss das diskret geschehen. Solange jedoch keinerlei Resultate vorliegen, sollten Verantwortliche zumindest vorläufige Konsequenzen ziehen und mögliche Ausbeuter von den Möglichkeiten zur Ausbeutung abschotten. Dabei geht es nicht um eine Vorverurteilung des Beschuldigten, sondern um den Schutz der Mitglieder eines Vereines.

Wer die Augen verschliesst und darauf wartet, dass die Öffentlichkeit die Verantwortung übernimmt, schützt damit den Beschuldigten. Leider fast immer zu Unrecht.

Wie sollen betroffene Verbände und Vereine reagieren?

Die Verantwortlichen in Verbänden und Vereinen sollen offen grösstmögliche Klarheit schaffen – am besten mit externer Hilfe. Sie sollen offen sein für das Erkennen des Gefährdungspotentials. Gefragt sind nicht Überreaktionen, sondern sachliche Analysen der Situationen. Bei Unsicherheiten muss aber reagiert werden. Ich vergleiche dies mit einem Kernkraftwerk: Bei Hinweisen auf Mängel wird die Produktion gedrosselt oder ganz eingestellt. Ein Unfall muss mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln verhindert werden. So auch die sexuelle Ausbeutung. Sie ist für die Betroffenen und den Verein ein Super-GAU.

Wann und wie sollen Verbände und Vereine aktiv werden?

Bei Feststellungen gilt: Hinschauen und Hilfe holen. Wir empfehlen, in keinem Fall selber aktiv zu werden, sondern Hilfe bei Fachpersonen zu suchen. Die Fachstelle mira steht allen Verbänden und Vereinen zur Verfügung. Es ist falsch, wenn mit Beschuldigten oder mit Opfern ohne entsprechende Ausbildung selber das Gespräch gesucht wird. Unter Umständen wird die Situation noch schlimmer.

Hingegen können die Verbände und Vereine bei der Prävention sehr aktiv werden. Sie sollen informieren und enttabuisieren. Mit einem entsprechenden Verhaltenskodex (vgl. Text auf Seite 42) kann ein erster Schritt gemacht werden. Dieser muss dann aber auch umgesetzt werden.

Sie sprechen die Ausbildung an. Was meinen Sie damit?

Wir bieten für zwei Möglichkeiten Hand: Zum einen gehört in die Grundausbildung jeder unterrichtenden Person die Sensibilisierung auf das Thema. Jeder Trainer und jede Leiterin muss wissen, worum es geht. Sie sollen wissen, wie sie in entsprechenden Situationen zu reagieren haben: hinschauen, ernst nehmen, Hilfe holen. Für diese Sensibilisierung ist in der Grundausbildung mit einem Zeitaufwand von rund zwei Stunden zu rechnen. Diese kann in Verbänden auch durch eigene ausgebildete Lehrpersonen erfolgen. Wer sich vertieft mit dem Thema befassen will, kann bei uns einen Basiskurs besuchen. Dieser dauert rund zweieinhalb Tage. Dabei nimmt der emotionale Teil der Thematik einen grösseren Raum ein.

Können Sie sich vorstellen, dass im Sport institutionalisierte Kontrollsysteme eingeführt werden?

Eine effiziente Kontrolle ist mit den bestehenden Datenschutzgesetzen kaum möglich, ich weiss auch nicht, ob sie wünschbar wäre. Es geht meines Erachtens darum, sich zu informieren. Ein wesentlicher Schritt wäre bereits, wenn von Verbänden und Vereinen bei neuen Mitgliedern und Funktionären, welche aus einem andern Verband oder Verein kommen, entsprechende Referenzen eingeholt würden. Denn es ist ein bekanntes Phänomen, dass Täter «wandern». **m**

Der Verein mira

Der Verein mira wurde im Oktober 1998 gegründet. Er ist unabhängig, konfessionell und politisch neutral. Er trägt die Arbeit der Fachstelle mira.

Die Fachstellenarbeit wird von speziell ausgebildeten Fachpersonen gewährleistet. Sie haben den beruflichen Hintergrund für ihre Tätigkeiten (z.B. Sozialarbeiterinnen oder Pädagogen) und/oder langjährige Erfahrung in der Prävention sexueller Ausbeutung. Ihre permanente Weiterbildung ist fester Bestandteil ihrer Tätigkeit für mira.

Personen, Vereine und Verbände können Mitglied werden des Vereins mira. Sie unterstützen damit diese wichtige Arbeit, andererseits sind sie an der Quelle von Ausbildungs- und Unterstützungsangeboten zur Prävention sexueller Ausbeutung.

mira, Fachstelle und Verein zur Prävention sexueller Ausbeutung im Freizeitbereich, Idastrasse 3, 8003 Zürich, Telefon 01/450 45 42, Fax 01/450 45 44, E-Mail: fachstelle@mira.ch